

Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht

Didaktik und Methodik im Bereich Deutsch als Fremdsprache

ISSN 1205-6545 Jahrgang 16, Nummer 2 (Oktober 2011)

Afrikabezogene Bildungsprogramme und Förderung des Deutschunterrichts und der Germanistik im frankophonen subsaharischen Afrika: Bilanz und Perspektiven der auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik Deutschlands am Beispiel Kameruns¹

Albert Gouaffo

Universität de Dschang/Cameroun
Faculté des Lettres et Sciences Humaines
Département de Langues Étrangères Appliquées
Unité d'Allemand
B.P. 49 - Dschang
Phone & Fax : +237 3345 13 93
Cell: +237 96522144
Email: albert_gouaffo@yahoo.fr

Abstract. Die deutsche auswärtige Kulturpolitik in Afrika ist vor allem eine Sprach-, Kultur- und Bildungspolitik gewesen. Wenn diese „dritte Säule“ der deutschen Außenpolitik in den Anfängen im frankophonen subsaharischen Afrika trotz ihrer Einseitigkeit relativ Erfolg erzielt hat, soll sie in dem heutigen Kontext der Globalisierung stärker die Bemühungen der Partnerländer begleiten und ihre Erwartungen berücksichtigen. Am Beispiel Kameruns im Allgemeinen und der Abteilung für angewandte Fremdsprachen an der Universität Dschang in Westkamerun im Besonderen beschreibt der Beitrag die Situation der deutschen Sprache und des Deutschstudiums in Kamerun und zeigt anschließend Perspektiven für die Zukunft.

German foreign cultural policy in Africa has been primarily focussed on language, culture and education. Although this „third column“ of German foreign policy in francophone sub-Saharan Africa has been relatively successful since its beginnings in spite of its one-sidedness it would seem advisable in the current context of globalization to attend to the efforts of the partnership countries and to consider their expectations. This article examines the situation of the German language and of German Studies in Cameroon, using it in general and the Department of Applied Foreign Languages at the University of Dschang in particular. It concludes with an outlook for future work.

Schlagwörter: Germanistik, auswärtige Kultur- und Bildungspolitik, Globalisierung, lokale Anforderungen, frankophones Afrika

1. Einleitung

Die deutsche auswärtige Kulturpolitik in Afrika ist vor allem, wie für andere Regionen der Welt, eine Sprach-, Kultur- und Bildungsarbeit. Die Bundesregierung verfolgt im Rahmen ihrer Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik (AKBP) in Afrika folgende Ziele, nämlich:

1. die deutschen kultur- und bildungspolitischen Interessen Deutschlands zu fördern,
2. Sympathiewerbung für Deutschland zu betreiben,
3. den europäischen Integrationsprozesses zu fördern,

4. zur Konfliktprävention durch einen Wertekatalog (Achtung vor Menschenrechten, Förderung der Demokratie, Konfliktprävention usw.) beizutragen (Auswärtiges Amt 2005/2006)².

Seit Ende der 1960er Jahre hat die deutsche Kultur- und Bildungszusammenarbeit mit frankophonen afrikanischen Ländern eine Durststrecke hinter sich. Nach einer defizitären Anfangsphase scheint heute jedoch die deutsche auswärtige Kultur- und Bildungszusammenarbeit trotz einiger unerfüllter Wünsche gut zu funktionieren. Kamerun ist mit über 200.000 Deutschlernern, über 1.000 Deutschlehrern in der Sekundarstufe I und II, über 2.000 Deutschstudierenden an drei staatlichen Universitäten und an zwei pädagogischen Hochschulen, einer großen Anzahl von promovierten Dozenten und acht habilitierten Professoren vor Ort eines der afrikanischen Länder, in dem die Sprache Goethes am beliebtesten ist, und das am meisten von den deutschen Kultur- und Bildungsprogrammen profitiert hat.

Mein Beitrag stellt die Situation der auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik im frankophonen Afrika am Beispiel dieses Landes vor. Die deutsch-kamerunische Bildungskooperation im Hochschulbereich hat eine große Bedeutung für Deutschland. Dies sieht man daran, dass der DAAD vor Kurzem ein Informationszentrum über den Studienstandort Deutschland an der Universität Yaoundé I eingerichtet hat.³ Es ist neben Johannesburg und Accra eines von drei Informationszentren in Subsahara-Afrika.

Im Folgenden möchte ich die Strukturen der deutschen auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik in Kamerun vorstellen. Bevor ich darauf eingehe, möchte ich die Genese des Deutschunterrichts und der Germanistik im frankophonen Afrika skizzieren. Hinzu kommt die Pionierarbeit, die der DAAD als Mittlerorganisation geleistet hat. Es folgen abschließend eine kritische Bilanz und Vorschläge für eine Verstärkung der Bildungskooperation Deutschlands mit den Ländern des frankophonen Afrikas im heutigen Kontext der globalisierten Welt.

2. Genese und Entwicklung des Deutschunterrichts und der Germanistik im frankophonen Afrika

Afrikanische Gebiete unter französischer Kolonialherrschaft übernahmen, als sie in den 1960er Jahren politisch unabhängig wurden, das französische Schul- und Hochschulsystem. Französisch wurde zur Landessprache, und gemäß innerafrikanischen Abkommen (Kasprzyk 1989: 11) wurden Englisch, Deutsch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch und Russisch als Komplementärsprachen gelehrt. Deutschunterricht ist also im frankophonen Afrika ein koloniales Erbe. Im Rahmen des deutsch-französischen Freundschaftsvertrags von 1963 wurde in den Konsultationsgesprächen angeregt, die Bundesrepublik Deutschland möge die Ausbildung einheimischer Deutschlehrer in eigener Regie durchführen. So entwickelte das Auswärtige Amt 1967 das „Schwerpunktprogramm Abidjan“ in der Kulturabteilung. (Kasprzyk 1989: 11).

Das Programm bestand darin,

1. mit deutschem Lehrpersonal Deutschunterricht so lange durchzuführen, bis qualifizierte einheimische Deutschlehrer zur Verfügung stehen,
2. afrikanische Deutschlehrer an einer an der Universität Abidjan errichteten deutschen Abteilung zentral auszubilden.

Nach einer erfolgreichen dreijährigen Ausbildung (*Licence*) kamen die Studenten im vierten Jahr in die Bundesrepublik Deutschland, um an einer Ausbildungsstätte des Goethe-Instituts in einem Jahreskurs „das Große Deutsche Sprachdiplom“ zu erwerben. Wie der damalige Afrika-Referent des DAAD, Peter Kasprzyk sagte, war das Konzept des Schwerpunktprogramms Abidjan' zum Scheitern verurteilt, da es sich bald heraus stellte, dass andere frankophone afrikanische Länder ihrerseits eigene Universitäten gründeten und die Ausbildung der eigenen Studierenden selbstverständlich an einer Institution des eigenen Landes erfolgte (Kasprzyk 1989: 12). Dazu kam, dass „das Große Deutsche Sprachdiplom“ in den jeweiligen Heimatländern nicht anerkannt wurde. Nach der dreijährigen gemeinsamen Ausbildung in Abidjan zogen die Afrikaner daher vor, nach Frankreich zu gehen, wo sie einen *Maitrise*-Abschluss (deutschen Magister Artium) erwerben konnten. In den 1970er Jahren wurden an den Universitäten Lomé (Togo) und Yaoundé (Kamerun) deutsche Abteilungen gegründet. An der Universität Dakar in Senegal wurde mit deutscher Unterstützung eine deutsche Abteilung errichtet. Ab dem Jahr 1975 beschloss der

Albert Gouaffo (2011), Afrikabezogene Bildungsprogramme und Förderung des Deutschunterrichts und der Germanistik im frankophonen subsaharischen Afrika: Bilanz und Perspektiven der auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik Deutschlands am Beispiel Kameruns. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 16: 2, 116-125. Abrufbar unter <http://zif.spz.tu-darmstadt.de/jg-16-2/beitrag/Guaffo.pdf>.

DAAD, zukünftige Deutschlehrer in einem Deutschlandjahr auf „das Große Deutsche Sprachdiplom“ vorzubereiten (Kasprzyk 1989: 14).

Dem folgte eine Konzeption, die je nach den örtlichen Gegebenheiten modifizierbar war, aber die wesentlichen Elemente des alten „Abidjan-Programms“ beibehielt. Zugleich versuchte die Gesamtkonzeption des DAAD, Desiderata der westafrikanischen frankophonen Länder mit den kulturpolitischen Vorstellungen der Bundesrepublik Deutschland zu vereinigen.⁴ Das damalige System der deutschen Germanistik sah keine kulturwissenschaftliche Komponente vor, wie dies in Frankreich mit der *civilisation allemande* (französische Landeskunde) der Fall war.

Die Konzeption der Deutschlehrerausbildung des DAAD sah folgenden Rahmenplan vor:

1. Ausbildung in den ersten beiden Jahren an der Heimatuniversität, weitgehend mit Ortskräften als Lehrpersonal,
2. Deutschlandaufenthalt mit vollem Jahresstipendium, sprachliche Vorbereitung in einem viermonatigen Sprachkurs an einem Goethe-Institut vor Ort,
3. anschließend *Licence*-Jahr (das dritte Jahr des Bachelor-Studiengangs) an dem integrierten deutsch-französischen Lehrstuhl in Saarbrücken.

So kam es zum „Saarbrücker Programm“. An der Universität Saarbrücken entwickelte sich nach und nach ein „interdisziplinär“ orientierter, zielgruppenspezifischer Aufbaustudiengang für frankophone afrikanische Germanisten, die bereits im Besitz der *Licence d'Allemand* waren und die *Maîtrise d'Allemand* anstrebten. Wie vorherige Programme zeigte auch die Saarbrücker Initiative bald ihre Grenzen. So schreibt Peter Kasprzyk:

Freilich zeigte sich ziemlich schnell, dass alle deutschen Konzepte, so ideal sie sich von Deutschland aus lasen, immer wieder variiert werden mussten, da sie die afrikanische Wirklichkeit zu wenig berücksichtigt hatten (Kasprzyk 1989, 14).

Die Ausbildungskapazitäten der Universität des Saarlandes setzten dem Programm Grenzen. *Maîtrise*-Themen (Themen der Abschlussarbeit zur Erlangung des Magister Artiums), die die Heimatuniversität vergab, konnten nicht bearbeitet werden, da sie aus Sicht der deutschen Betreuer zu umfassend waren und die gegebene Bearbeitungszeit sprengten oder den Interessen deutschen Betreuer nicht entsprachen.⁵

Mit der *Maîtrise*-Förderung war die Promotionsförderung für besonders qualifizierte afrikanische Deutschlehrer einhergegangen. Es ging nicht nur darum, afrikanische Deutschlehrer aus- und fortzubilden, sondern auch darum, die deutschen Abteilungen in den 14 frankophonen afrikanischen Ländern in die Lage zu versetzen, eines Tages selbst Deutschlehrer ausbilden zu können.

Albert Guaffo (2011), Afrikabezogene Bildungsprogramme und Förderung des Deutschunterrichts und der Germanistik im frankophonen subsaharischen Afrika: Bilanz und Perspektiven der auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik Deutschlands am Beispiel Kameruns. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 16: 2, 116-125. Abrufbar unter <http://zif.spz.tu-darmstadt.de/jg-16-2/beitrag/Guaffo.pdf>.

Die Förderung afrikanischer Deutschlehrer 1970—1988

Land	Maîtr.	Prom.	Hab.	andere	SP	kürz. Maß.	Insges.
VR Benin	2	1	—	4	1	10	18
Bourkina Faso	16	2	—	—	68	9	95
Elfenbeinküste	11	6	1	39	—	48	105
Kamerun	54	7	3	11	—	82	157
Madagaskar	30	2	—	4	—	—	36
Mali	—	7	—	—	—	—	7
Niger	1	—	—	—	—	1	2
Senegal	12	5	—	35	72	15	139
Togo	27	8	—	14	—	21	70
Tschad	1	—	—	—	—	—	1
Zentralafr. Rep.	4	—	—	—	10	—	14
Summe	158	38	4	107	151	186	644

Maîtr. = Maîtrise abgeschlossen
 Prom. = Promotion abgeschlossen
 Hab. = Habilitation
 andere = Deutschlandaufenthalte ohne formalen Abschluß
 SP = Sur Place-Stipendien
 kürz.Maß. = deutsche Sprachkurse, Weiterbildungsseminare

Abb. 1 Förderung afrikanischer Deutschlehrer (Kasprzyk 1989, 17)

Dank der Unterstützung des DAAD und der Volkswagenstiftung konnte eine Gruppe von afrikanischen Germanisten um den Germanisten Leo Kreutzer an der Universität Hannover ein Konzept der interkulturellen Germanistik als interkulturelle Literaturwissenschaft entwerfen und in die universitäre Praxis im frankophonen Afrika und der Bundesrepublik Deutschland in Form von Lehrveranstaltungen umsetzen. Hierzu schreibt Leo Kreutzer, der Impulsgeber dieser Praxisinitiative in einer Pressemitteilung:

Die mit Hilfe der Volkswagen-Stiftung für sechs Semester eingerichtete ‚Georg Forster-Professur‘ für *Interkulturelle Literaturwissenschaft* hat den ehemaligen Habilitanden aus dem subsaharischen Afrika - an ihren Heimatuniversitäten inzwischen fast alle zu Professoren ernannt - Gelegenheit gegeben, an der Universität Hannover als Gastprofessoren ein Semester lang zu lehren. Sie hat den Studierenden am Seminar für deutsche Literatur und Sprache und über dieses hinaus Gelegenheit gegeben, mit den Hochschullehrern aus dem subsaharischen Afrika zusammenzuarbeiten und deren Sicht der Dinge kennen zu lernen. Auf diese Weise wurde aus einer *Ecole de Hanovre* in der afrikanischen Germanistik für drei Jahre eine Schule in Hannover. Der in der Geschichte der deutschen Universität beispiellose Vorgang, dass sechs Hochschullehrer aus dem subsaharischen Afrika in bestem Deutsch Lehrveranstaltungen über deutsche Literatur und Kultur hielten, hat weit über Hannover hinaus ein außerordentliches Echo hervorgerufen. Die Bezeichnung des Projekts als ‚Georg Forster-Professur‘ spielte auf einen Schriftsteller und Gelehrten an, der in die deutsche Aufklärung die immense interkulturelle Erfahrung seiner Teilnahme an der zweiten Weltumsegelung von James Cook eingebracht hat (*Georg-Forster-Professur* [online]; Kreutzer 2009:10).

Heute kann behauptet werden, dass sich die afrikanische Germanistik vom „Autoritätsdruck“⁶ der klassischen Germanistik befreit hat.⁷

3. Mittlerorganisationen der deutschen auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik in Kamerun

Die deutsche auswärtige Kultur- und Bildungspolitik, deren Ziel es ist, weltweit Vertrauen in Deutschland, in seine Gesellschaft, seine Wirtschaft und seine Politik zu schaffen sowie verlässliche Partner zu gewinnen, wird vor Ort in Kamerun vom Goethe-Institut in Zusammenarbeit mit der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen, vom

Albert Gouaffo (2011), Afrikabezogene Bildungsprogramme und Förderung des Deutschunterrichts und der Germanistik im frankophonen subsaharischen Afrika: Bilanz und Perspektiven der auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik Deutschlands am Beispiel Kameruns. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 16: 2, 116-125. Abrufbar unter <http://zif.spz.tu-darmstadt.de/jg-16-2/beitrag/Guaffo.pdf>.

Pädagogischen Austauschdienst der Kultusministerkonferenz, vom DAAD und von der Alexander-von-Humboldt-Stiftung getragen, um nur die Wichtigsten zu nennen.

Für die Pflege der deutschen Sprache und Kultur in der Schule und im außerschulischen Bereich sind das Goethe-Institut, die Zentralstelle für das Auslandsschulwesen und die Deutsche Botschaft zuständig.

Das Goethe-Institut als Mittlerorganisation der deutschen auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik in Kamerun unterscheidet drei Arbeitsbereiche:

1. Deutschunterricht
2. Bibliothek und Informationsservice über Deutschland
3. Kulturarbeit

Es ist im Bereich der deutschen Außenpolitik die sichtbarste Institution im Lande. Seine Aktivitäten beschränken sich nicht nur auf die Hauptstadt Yaoundé, wo sich sein Sitz befindet, sondern erstrecken sich auch auf andere Städte. Und obwohl dabei die Vermittlung der deutschen Kultur durch Filme, Kunstausstellungen und Vorträge wichtig ist, scheint das Hauptgewicht auf der Förderung der deutschen Sprache zu liegen. Das Goethe-Institut Kamerun konnte 2006 1.333 Einschreibungen für Deutschkurse und 867 für Sprachprüfungen verzeichnen und erwirtschaftete 37% des Gesamtumsatzes aller Goethe-Institute in Afrika südlich der Sahara.⁸ Die Tendenz ist steigend.

Das Goethe-Institut führt vor Ort Fortbildungsseminare für Deutschlehrer der Sekundarstufen I und II durch. Mit dem Experten für Deutschunterricht wirbt das Goethe-Institut für Deutschland durch regelmäßige Besuche der Schulen und Beratung der Deutschlehrer in Gymnasien.

Das Auswärtige Amt hat 2008 die Initiative „Schulen: Partner der Zukunft“ (PASCH) ins Leben gerufen, die in Zusammenarbeit mit der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen, dem Goethe-Institut, dem Pädagogischen Austauschdienst der Kultusministerkonferenz und dem Deutschen Akademischen Austauschdienst weltweit umgesetzt wird. Diese Initiative trägt mit zusätzlichen Bildungsangeboten zur nachhaltigen Qualifizierung sowohl von Schülern als auch von Lehrkräften bei und erweitert damit die Kompetenzen der jungen Menschen für ein Studium in Deutschland und im späteren Berufsleben. Für Absolventen deutscher Auslands- und Partnerschulen ist die Anzahl der Vollstipendien für ein Studium in Deutschland verdoppelt worden. Das Internationale Preisträgerprogramm ermöglicht noch mehr ausländischen Schülern, Deutschland für mehrere Wochen persönlich zu erleben. Zurzeit gibt es sechs PASCH-Schulen in Kamerun.

Das Goethe-Institut errichtet zudem Sprachlernzentren, die von seinen Partnern – hauptsächlich erfahrenen Deutschlehrern am Gymnasium – verwaltet werden. Inzwischen gibt es zwei Sprachlernzentren: eines in Bafoussam und ein anderes in Douala. Was die Information über Deutschland und Informationsmaterialien aus Deutschland angeht, so besitzt das Goethe-Institut Lehrmittelzentren. In Buea, Dschang, Douala und Yaoundé bestehen Bestandskooperationen mit [Partnern](#) vor Ort, nämlich den französischen Kulturzentren, die im Lande verstreut sind.

Was die Förderung der Germanistik an Hochschulen betrifft, so sind der DAAD, die Alexander-von-Humboldt-Stiftung und zu einem geringeren Teil die Friedrich-Ebert-Stiftung zuständig.

Der DAAD vergibt nicht nur Bildungsstipendien, sondern er vermittelt auch Lektorinnen und Lektoren für die Förderung der Germanistik in Kamerun. Der DAAD finanziert auch Kurzzeitdozenturen bis zu drei Monaten von deutschen Lehrkräften in Kamerun. Seit 1960 hat der DAAD allein aus dem subsaharischen Afrika insgesamt 18.000 Stipendiaten gefördert. Heute werden pro Jahr über 3.000 Stipendien an Studenten aus Subsahara-Afrika vergeben; davon sind 100 Stipendien für Germanisten bestimmt. Seit den 1980er Jahren arbeiten jährlich 20 bis 25 DAAD-Lektoren an Deutschabteilungen afrikanischer Hochschulen.⁹

Es gibt zurzeit in Subsahara-Afrika 20 DAAD-Lektorate. Im frankophonen Afrika gibt es insgesamt acht Lektorinnen und Lektoren: im Senegal, Mali, in Côte d'Ivoire, Benin, Togo, Burkina-Faso, Madagaskar und Kamerun.

Im Hochschulbereich beschränkt sich die Zusammenarbeit auf individuelle Stipendien und die Alumni-Arbeit. Von deutscher Seite (vom DAAD) gibt es mittlerweile im Hochschulbereich eine ganze Reihe von Ausschreibungen für

Albert Gouaffo (2011), Afrikabezogene Bildungsprogramme und Förderung des Deutschunterrichts und der Germanistik im frankophonen subsaharischen Afrika: Bilanz und Perspektiven der auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik Deutschlands am Beispiel Kameruns. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 16: 2, 116-125. Abrufbar unter <http://zif.spz.tu-darmstadt.de/jg-16-2/beitrag/Guaffo.pdf>.

Subsahara-Afrika. Zur Umsetzung dieser Programme kommt es in den Ländern, in denen es auf institutioneller Ebene schon Hochschulkooperationen gibt und die entsprechend begründete Anträge stellen.

Neben dem DAAD, der für die Förderung des Deutschunterrichts und der Germanistik im Hochschulbereich aktiv ist, ist auch die Alexander-von-Humboldt-Stiftung zu nennen. Laut der Sachbearbeiterin, der Abteilung „Förderung Netzwerk“, Swantje Scheunemann, hat die Stiftung seit ihrer Wiedererrichtung im Jahre 1953 aus dem Georg-Forster-Programm nur fünf Germanisten gefördert, davon einen aus dem Senegal und vier aus Kamerun. Die Zahlen beziehen sich nur auf Germanisten aus dem erwähnten Georg-Forster-Programm und nicht auf Literatur- oder Sprachwissenschaftler anderer Programme.¹⁰

4. Bilanz der Zusammenarbeit und Perspektiven

In der Konzeption und Implementierung seiner Bildungspolitik ist Deutschland am Anfang relativ einseitig vorgegangen. Dass ein afrikabezogenes Bildungsprogramm geplant und durchgeführt wurde und dass am Ende die Abschlusszeugnisse der Absolventen in den Heimatländern nicht anerkannt wurden, zeugt von dieser Einseitigkeit der Arbeit von deutscher Seite. Die Programme wurden vor ihrer Durchführung mit den Partnerländern nicht durchgesprochen und abgestimmt. Dies war der Fall bei dem Mitte der 1970er-Jahre im Goethe-Institut in Deutschland erworbenen Großen Deutschen Sprachdiplom.

Das Saarbrücker Programm hat zudem – wahrscheinlich ungewollt – die akademische Ausbildung diskriminiert, indem Studierende aus Afrika gezwungen waren, für ihre Qualifikationsschriften nicht Themen zu bearbeiten, die sie selbst ausgesucht hatten, sondern diejenigen, die ihre deutschen Betreuer für sie, sozusagen „unterentwickelte Germanisten“, für wichtig hielten (Gouaffo 2004, 9f). Es scheint hier trotz des guten Willens ein interkulturelles Kompetenzproblem vorgelegen zu haben.¹¹

Man kann jedoch nicht behaupten, dass die seit den 1960er-Jahren betriebene Kultur- und Bildungspolitik Deutschlands in frankophonen afrikanischen Ländern durchwegs ein Misserfolg war. Von einer Phase der Ausbildung von Deutschlehrern für die Sekundarstufe bis hin zu der Ausbildung von Dozenten und Universitätsprofessoren haben die frankophonen Länder heute ein Niveau erreicht, das es Hochschulen ermöglicht, die Deutschlehrer- und Germanistenausbildung autonom zu gestalten. Kamerun und Senegal haben inzwischen einen Promotionsstudiengang in Germanistik, was zu würdigen ist.¹²

Dennoch schlage ich aufgrund der oft beobachteten Kompetenzprobleme in der Konzeption von Bildungs- und Forschungsprogrammen des DAAD als einen der Träger der auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik Deutschlands vor, bei der Zusammenarbeit mit afrikanischen Ländern in zwei Schritten vorzugehen.

Im ersten Schritt findet die konkrete Zusammenarbeit mit den Akteuren und Partnern der deutschen auswärtigen Bildungspolitik vor Ort statt. Es geht um afrikanische Deutschlehrer und Germanisten oder sonstige Partner auf dem Terrain. Auf dieser Ebene wird über Prioritäten diskutiert und über Interventionsbereiche abgestimmt.

Im zweiten Schritt werden Programme ausgearbeitet, genehmigt und ausgeschrieben.

Ich möchte diese Anmerkungen im Folgenden mit Beispielen aus der Praxis illustrieren. Es handelt sich dabei um lokale Maßnahmen, die in Dschang im Kontext der Hochschulreform von 1993 und des Bologna-Prozesses (*ystème LMD*) getroffen wurden und die von deutscher Seite im Rahmen der auswärtigen Bildungspolitik berücksichtigt werden müssten. Diese Maßnahmen lassen sich vier zentralen Begriffen zuordnen, nämlich *Interdisziplinarität*, *Lehre und Forschung*, *Professionalisierung* sowie *Interkulturalität*.

4.1 Interdisziplinarität

Der aktuelle Globalisierungsprozess hat eine sprachliche Dimension, die für das Fach Deutsch als Fremdsprache oder für Fremdsprachen überhaupt nachhaltige Auswirkungen hat. Die neuen Informations- und Kommunikationstechnologien haben den Bedarf an Fremdsprachen erhöht, insbesondere im wirtschaftlichen Bereich. Der Tourismus ist zum Beispiel weltweit zu einer der wichtigsten Kulturindustrien geworden. Englisch hat

Albert Gouaffo (2011), Afrikabezogene Bildungsprogramme und Förderung des Deutschunterrichts und der Germanistik im frankophonen subsaharischen Afrika: Bilanz und Perspektiven der auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik Deutschlands am Beispiel Kameruns. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 16: 2, 116-125. Abrufbar unter <http://zif.spz.tu-darmstadt.de/jg-16-2/beitrag/Guaffo.pdf>.

als Weltverkehrssprache von dieser neuen Situation sehr profitiert. Der Beitrag Deutschlands und Frankreichs bei der Entwicklung der Informationstechnologien wird meiner Einschätzung nach jedoch in naher Zukunft die Dominanz des Englischen im Internet reduzieren, zumal die Europäische Union mit 27 Staaten und mit 450 Millionen Einwohnern einen wirtschaftlichen und kulturellen Markt darstellt, in dem Englisch, Französisch und Deutsch eine dominante Stellung haben werden (Lüsebrink 2004: 124). Der europäische Einigungsprozess der letzten 20 Jahre hat die monokulturelle bzw. monolinguale Ausrichtung europäischer Länder deutlich verändert, von der Mobilität von Einwanderern außerhalb Europas ganz zu schweigen.

Im globalisierten Kontext heißt Fremdsprachenlernen nicht mehr, sich auf eine Nationalsprache und eine zusätzliche Fremdsprache zu begrenzen, sondern systematisch die persönliche Sprachenlandschaft zu erweitern und sie mit kulturwissenschaftlichen bzw. interkulturellen Fragestellungen zu verknüpfen. Aufgrund dieser Überlegung wird an der Universität Dschang mit der Gründung einer Abteilung für Angewandte Fremdsprachen (LEA) das Ziel verfolgt, europäische Nationalsprachen wie Englisch, Französisch, Deutsch, Spanisch, Italienisch zu „ent-nationalisieren“, um komparatistische bzw. interkulturelle Perspektiven im westlichen Sprachen- und Kulturraum möglich zu machen. Interdisziplinarität ist das Motto.

Interdisziplinarität heißt nicht gezwungenes In-Beziehung-Setzen von verschiedenen Disziplinen. Interdisziplinarität hängt von der Beschaffenheit des Forschungsfeldes und von den Fragen ab, die man auf diesem Forschungsfeld stellen kann. Fremdsprachen sind im frankophonen Afrika vor allem Kolonialsprachen. Die meisten Fragen, mit denen wir uns beschäftigen, wie zum Beispiel die Kolonialgeschichte, überschreiten die Grenzen einer Nationalphilologie. Hier braucht man Historiker, Kulturwissenschaftler und Linguisten. Jede interdisziplinäre Zusammenarbeit ist schwierig. Der Wille, sich für andere Disziplinen zu öffnen und von ihnen zu lernen, ist dabei Voraussetzung.

4.2 Lehre und Forschung

Die enge Beziehung zwischen Lehre und Forschung sollte die Praxis jeder Universität kennzeichnen. Eine Universität, die nur Lehre betreibt und keine Ergebnisse seiner Forschung in Master- und Promotionsarbeiten nachweisen kann, „verkrustet“ und verwandelt sich auf Dauer in ein Gymnasium. In diesem Fall wird altes Wissen ständig wiederholt und nicht mehr in Frage gestellt.

Das Fach Deutsch oder „Filière Allemand“, wie es in den offiziellen Programmen heißt, ist eine Studienkomponente der Abteilung für Angewandte Fremdsprachen – „Département des Langues Etrangères Appliquées (LEA)“ der Philosophischen Fakultät der Universität Dschang. Die Abteilung für Angewandte Fremdsprachen versucht, der Professionalisierungspolitik der ganzen Universität Rechnung zu tragen. (Die universitäre Ausbildung muss Praxisbezug haben, damit die Absolventen auf dem Arbeitsmarkt bessere Chancen haben) Die Studienkomponente „Deutsch“ ist ein Modellversuch, die Germanistik aus der Schiene der deutschen Philologie herauszubringen und sie an dem neuen Kontext des Arbeitsmarktes auszurichten. Dies erfordert einen neuen Kanon der literarischen Ausbildung. Der Literaturunterricht wird an kulturwissenschaftlichen Fragestellungen angeknüpft, die zu einer Sachkompetenz wie der landeskundlichen führt. Die Idee dahinter ist, bei den Absolventen eine kulturraumspezifische Kompetenz zu stiften, sodass sie in Bereichen wie Tourismus, Kulturmanagement, Öffentlichkeits- und Entwicklungszusammenarbeit aktiv sein kann. In der Abteilung für Angewandte Fremdsprachen fungiert Deutsch neben Französisch, Englisch, Spanisch und Italienisch als eine Komponente der Europastudien.

Die Abteilung für Angewandte Fremdsprachen bietet zwei Bachelor- bzw. Licence-Studiengänge an: eine *Licence de Lettres bilingues Französisch-Englisch* und eine *Licence de Lettres trilingues*. Der zweite Studiengang, dem das Deutschstudium angehört, bietet den Studierenden drei mögliche Fächerkombinationen an, nämlich Französisch-Englisch-Deutsch, Französisch-Englisch-Spanisch und Französisch-Englisch-Italienisch. Die Germanistik ist, wie die Hispanistik und die Italianistik, eine Spezialisierung in diesem Studiengang. Das System der Fächerkombinationen, das für die ganze Abteilung für Angewandte Fremdsprachen gilt, basiert auf folgender Struktur:

Albert Gouaffo (2011), Afrikabezogene Bildungsprogramme und Förderung des Deutschunterrichts und der Germanistik im frankophonen subsaharischen Afrika: Bilanz und Perspektiven der auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik Deutschlands am Beispiel Kameruns. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 16: 2, 116-125. Abrufbar unter <http://zif.spz.tu-darmstadt.de/jg-16-2/beitrag/Guaffo.pdf>.

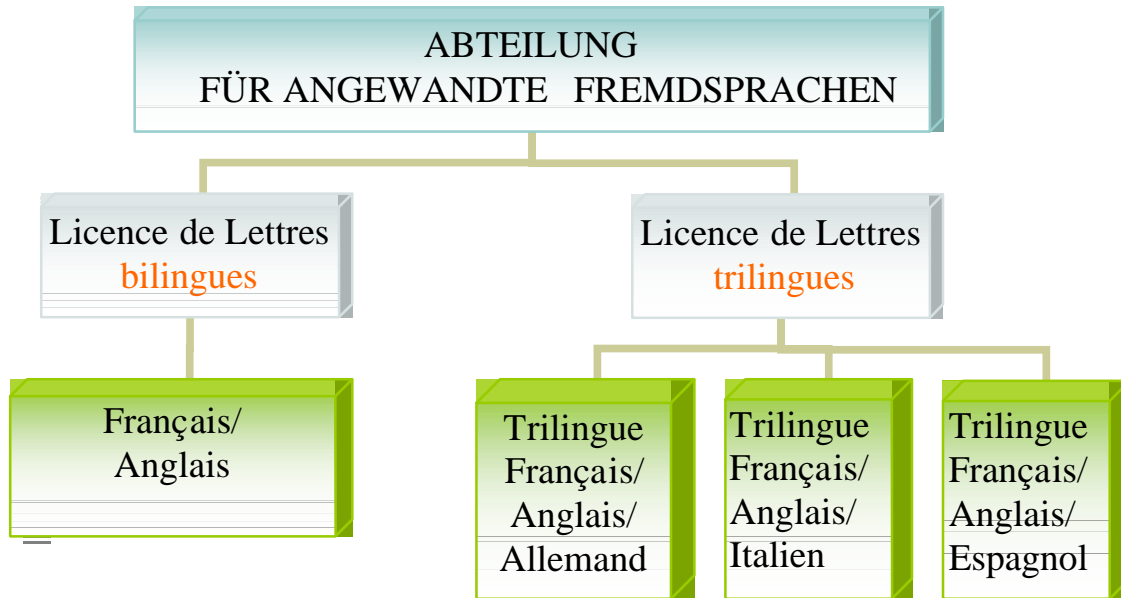


Abb. 2 Struktur und Profil des Bachelorangebots in der Abteilung

Das Studienprogramm der Abteilung bietet drei Typen von Kursen an: die sogenannten obligatorischen Module (*Modules fondamentaux*) und die Optionsfächer (die *Unités de Valeur libres*). Bei den *Modules fondamentaux* handelt es sich um obligatorische französisch- und englischsprachige Veranstaltungen für alle Fremdsprachenstudierenden. Mit der Immatrikulation in der Abteilung für Angewandte Fremdsprachen bekommen die Studierenden diese Kurse zugewiesen. Hier werden jeweils zwei englischsprachige und zwei französischsprachige Kurse (Literatur und Sprache) kombiniert. Diese Konfiguration findet sich auch im zweiten und im dritten Studienjahr wieder. Bis zum dritten Studienjahr müssen die Studierenden somit solide Kenntnisse in französischer Literatur und Sprache sowie in englischer Literatur und Sprache erwerben.

4.3 Professionalisierung

Im Hauptprogramm „*Lettres trilingues*“ der Abteilung kommt als Hauptfach für jeden Studierenden eines der Fächer Deutsch, Italienisch oder Spanisch in Frage. Sie bestehen jeweils aus einem Bündel von fünf Kursen, die sich schwerpunktmäßig mit Sprache, Landeskunde und Literatur der jeweiligen europäischen Länder befassen, und zwar vom ersten bis zum dritten Studienjahr.

Was das Optionsfach bzw. Anwendungsfach (*Unités de valeur libre/ Unités de professionalisation*) anbetrifft, wählt sich der Studierende sein Fach aus folgender Liste: Politikwissenschaft, Kommunikationswissenschaft, Management und Marketing, Informatik (hier: Elektronische Datenverarbeitung), Bühnenkünste oder Erziehungswissenschaft und behält es bis zum dritten Studienjahr.

Die Studienkomponente Deutsch, die uns hier interessiert, besteht beispielsweise im ersten Studienjahr aus folgenden Kursen und Übungen: Deutsche Grammatik, Hör- und Textverständnis, Einführung in die deutsche Literatur und Landeskunde, Einführung in die deutsche Linguistik. Die Komponente Deutsch in den Europastudien vermittelt den Lernenden eine gewisse landeskundliche Kompetenz über Deutschland und Kamerun. Das im Anwendungsfach gegebenenfalls erworbene praktische Wissen (Management, Politikwissenschaft, Kommunikationswissenschaft) kann hier mit der kulturräumlichen Kompetenz (Europäischer Raum dank der Beherrschung von Französisch, Englisch und Deutsch) fruchtbar gemacht werden.

Albert Gouaffo (2011), Afrikabezogene Bildungsprogramme und Förderung des Deutschunterrichts und der Germanistik im frankophonen subsaharischen Afrika: Bilanz und Perspektiven der auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik Deutschlands am Beispiel Kameruns. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 16: 2, 116-125. Abrufbar unter <http://zif.spz.tu-darmstadt.de/jg-16-2/beitrag/Guaffo.pdf>.

Im Rahmen ihrer Professionalisierungspolitik stellt die Universität Dschang seit sechs Jahren finanzielle Mittel für eine vierwöchige Studienreise nach Yaoundé zur Verfügung. Ziel solcher Reisen ist es, den Absolventen des dritten Studienjahres die Möglichkeit zu geben, ein ungesteuertes landeskundliches Wissen im Gespräch mit Mitarbeitern deutscher Institutionen zu erwerben. Diese Studienreisen sind mit der Hoffnung verbunden, Kontakte nicht nur mit deutschen Institutionen, sondern auch mit potentiellen kamerunischen Arbeitsgebern und Behörden aufzunehmen.

4.4 Interkulturelle Kommunikation

Bei der Studienreform stand die interkulturelle Kommunikation zwischen den Kulturräumen, deren Sprachen sich die Studenten auswählten, im Mittelpunkt unserer Bemühungen. Es ging um die Beziehungen zwischen Fremdsprachendidaktik und Globalisierung. Wenn interkulturelle Kommunikation als kommunikative Beziehung zwischen den Kulturen und deren Mitgliedern zu verstehen ist, dann ist die Interkulturalität das Ergebnis dieser Kommunikation, d.h. die Mischung aus den verschiedenen Kulturen, die in Kontakt treten (Lüsebrink 2005: 13f.). Interkulturalität ermöglicht Kulturtransfer und jede Form der kulturellen Übersetzung, verbale und mediale Interaktionen und Differenzierung von Fremdwahrnehmungsmustern. Interkulturelle Kommunikation geht aber auch mit Konflikten, mit Missverständnissen einher, ebenso wie mit Formen der kulturellen Adaptationen und eventuellen Aushandlungen kultureller Differenzen, die transkulturelle und multilinguale Europastudien ermöglichen können.

5. Abschließende Bemerkungen

Wie aus den Ausführungen hervorgeht, ist die deutsche Bildungs- und Kulturkooperation mit dem frankophonen Afrika aus unserer Sicht trotz der immer wieder bemühten Prinzipien der Partnerschaft und der Völkerverständigung in der Konzeption relativ einseitig gewesen. In der praktischen Durchführung erscheint das frankophone Afrika auch heute noch mehr als *faire valoir* denn als aktiver Partner. Die Bildungs- und Kulturkooperation Deutschlands agiert nach demselben Muster wie die Entwicklungshilfe. Deutschland täte mit auswärtiger Kultur- und Bildungspolitik als dritte Säule der deutschen Außenpolitik (Gauweiler 2008: 20) gut daran, bei der Konzeption seiner Programme für Afrika die einheimischen Partner und Akteure vor Ort einzubeziehen.¹³ Die Interessen, welche die Bundesregierung mit der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik verfolgt, müssen auch den Erwartungen der Kameruner entsprechen.

Literatur

- Auswärtiges Amt (Hrsg.) (2005/2006), *Bericht der Bundesregierung zur Auswärtigen Kulturpolitik*, Berlin: Hayn/Willemeit.
- Bhatti, Anil (2007), Nationale Philologie, kulturelle Homogenisierung und postkoloniale Diskurse. In: Jean-Marie Valentin (Hrsg.) (2005), *Germanistik im Konflikt der Kulturen. Akten des XI. internationalen Germanistenkongresses Paris*. Frankfurt/M: Peter Lang, 95-109.
- Böhm, Michael Anton (2003), *Deutsch in Afrika. Die Stellung der deutschen Sprache in Afrika vor dem Hintergrund der bildungs- und sprachpolitischen Gegebenheiten sowie der deutschen Auswärtigen Kulturpolitik*. Frankfurt/M.: Peter Lang.
- Gauweiler, Peter (2008), Auswärtige Kulturpolitik. Die dritte Säule der Außenpolitik. *Politik und Kultur. Zeitung des deutschen Kulturrates Nr.3/08· Mai – Juni 2008*, 20.
- Gouaffo, Albert (2004), La réception de la littérature allemande au Cameroun (1976-1998). Essai d'analyse à partir de la notion de transfert culturel. In: Esaïe Djomo & Albert Gouaffo (Hrsg.) (2004), *Germanistik in und zwischen den Kulturen. Festschrift für David Simo zum 25jährigen Wirken an der Universität Yaoundé*. Leipzig: Leipziger Universitätsverlag, 9-25.

Albert Gouaffo (2011), Afrikabezogene Bildungsprogramme und Förderung des Deutschunterrichts und der Germanistik im frankophonen subsaharischen Afrika: Bilanz und Perspektiven der auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik Deutschlands am Beispiel Kameruns. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 16: 2, 116-125. Abrufbar unter <http://zif.spz.tu-darmstadt.de/jg-16-2/beitrag/Guaffo.pdf>.

- Georg-Forster-Professur*: Gastprofessuren von Germanisten aus dem subsaharischen Afrika an der Universität Hannover (Wintersemester 2000/01 - Sommersemester 2003). [Online: http://www.leokreutzer.de/hm/01_03.htm Stand: 19. Januar 2010. (o.S.)]
- Kasprzyk, Peter (1989), Das Förderungsprogramm des DAAD für afrikanische Deutschlehrer aus dem frankophonen Afrika. In: Peter Kasprzyk & Norbert Ndong (Hrsg.) (1989), *Afrikanische Germanistik. Eine Dokumentation*. Bonn: Köllen Druck & Verlag GmbH. (Dokumentation und Materialien 16), 11-18.
- Kreutzer, Leo (2009), *Goethe in Afrika. Die interkulturelle Literaturwissenschaft der „École de Hanovre“ in der afrikanischen Germanistik*, Hannover: Wehrhahn Verlag.
- Lüsebrink, Hans-Jürgen (2005), *Interkulturelle Kommunikation*. Stuttgart, Weimar: J B. Metzler.
- Lüsebrink, Hans-Jürgen (2004), Langues étrangères et mondialisation. *Mont Cameroun. Zeitschrift für interkulturelle Studien zum deutschsprachigen Raum* 1, 119-138.
- Maaß, Kurt-Jürgen (Hrsg.) (2009), *Kultur und Außenpolitik. Handbuch für Studium und Praxis* (2. Aufl.), Baden-Baden: Nomos.
- Ndong, Norbert (1989), Mémoire- und Doktorarbeiten afrikanischer Germanistikstudenten. In: Peter Kasprzyk & Norbert Ndong (Hrsg.), *Afrikanische Germanistik. Eine Dokumentation*, Bonn: Köllen Druck & Verlag GmbH. (Dokumentation und Materialien 16), 146-171.

Anmerkungen

- ¹ Überarbeitete Fassung eines Vortrags zu einem vom 22.04. bis zum 23.04. 2010 an der Universität Bayreuth Workshop zum Thema „Kultur, Bildung und Außenpolitik: Deutschland als Impulsgeber für internationale Bildungszusammenarbeit.“
- ² Zur weiteren Vertiefung der Problematik vgl. Maaß 2009.
- ³ Dieses Beratungs- und Informationszentrum wurde feierlich am 27.10.2010 eingeweiht.
- ⁴ Es muss hier daran erinnert werden, dass sich die Bundesrepublik Deutschland durch die Förderung der deutschen Sprache in dem afrikanischen Einflussgebiet Frankreichs Präsenz verschaffen wollte.
- ⁵ Norbert Ndong stellt in dem erwähnten Saarbrücker-Programm eine Überrepräsentation von Sprachwissenschaft und Oralliteraturforschung fest: „Dass diese Tradition sich perpetuiert hat, zeugt, so meine ich und ich glaube nicht zu irren, weniger vom Interesse der Studenten an afrikanischen Sprachen als von praktischen Überlegungen. Ein Konversationsbuch oder ein Wörterbuch sind relativ schnell gemacht. Da für andere Sprachen derartige Bücher vorhanden sind, braucht man nur von einem solchen Werk auszugehen. Ein paar Monate später liegt das Opus vor. Ohne jegliche Beziehung zur Germanistik qualifiziert sich ein afrikanischer Germanist für den Deutschunterricht. Dieser afrikanische Germanist kommt sich etwas albern vor, wenn er seinen deutschen Kommilitonen erzählt, er würde seine germanistische Arbeit über ein zweisprachiges Konversationsbuch oder Wörterbuch schreiben.“ (Ndong 1989: 156)
- ⁶ Das Fach Germanistik als Nationalphilologie hat es schwer gehabt, sich mit ihrer Internationalisierung im Zeitalter der Globalisierung abzufinden. Die Tendenz zum Monolinguisimus und zur Mythisierung der eigenen Muttersprache hat zur Homogenisierung des Faches geführt, als ob es einen deutschen, österreichischen und schweizerischen Germanistenblock gäbe. Die interkulturelle Germanistik hat diesen Definitionsdruck der Muttersprachengermanistik obsolet gemacht, da die Interessen an der deutschen Sprache und Kultur nicht unbedingt die gleichen sind (Bhatti 2007: 95f).
- ⁷ Zur Situation der deutschen Sprache und Germanistik in Afrika vgl. Böhm 2003.
- ⁸ Informationen, die einer E-Mail von der Lektorin Katja Buchecker auf meine Anfrage hin entnommen wurden.

- ⁹ Informationen aus einer E-Mail-Antwort des Afrika-Referenten des DAAD, Dr. Roland Weiß, auf meine Anfrage.
- ¹⁰ Informationen aus einer E-Mail-Antwort von Swantje Scheunemann auf meine Anfrage. Die Stiftung ist bekannt für ihre strengen Auswahlkriterien für Spitzenforscher. Im Gegensatz zum DAAD hat sie keine Länderquote.
- ¹¹ Der deutsche Interaktionspartner sollte sich mit dem afrikanischen in Verbindung setzen, um zu erfahren, wo die Interessen liegen. An der Dialogbereitschaft von deutscher Seite hat es uns gefehlt.
- ¹² An der Universität Dschang und der Universität Yaoundé I gibt es Promotionsstudiengänge. Das „Sandwich-Programm“ des DAAD erlaubt den besten Doktoranden, bis zu zwei Jahren Bibliotheksrecherchen in Deutschland durchzuführen.
- ¹³ Diese These kommt nicht von ungefähr. Wenn man nach den Kriterien schaut, die die intensive Förderung der deutschen Sprache und Kultur in einem fremden Land legitimieren, spielt Afrika im Moment keine bedeutende Rolle. Es sind der Hierarchie nach: 1. intensive Wirtschaftsbeziehungen, 2. geographische Nähe (europäische Länder), 3. enge politische Beziehungen (USA), 4. engere politische und wirtschaftliche Beziehungen angestrebt (Indien), 5. Vorhandensein deutschsprachiger Minderheiten (südamerikanische Staaten wie Peru, Chile), 6. große Tradition des Deutschunterrichts im Fach Deutsch als Fremdsprache (Japan), 7. Forcierung der Unterstützung mit dem Ziel der dauerhaften Ausweitung des Deutschunterrichts (Spanien, Portugal, Griechenland), 8. *vorübergehende Stützungsmaßnahmen für Deutschunterricht* (Frankophones Afrika) (Böhm 2003: 555).